

# „Weinreisen“ mit Engelbert Krebs

Von  
WERNER HEILAND-JUSTI

## Kurzbiografie zur Person Engelbert Krebs

Der Theologe, Priester und Universitätsprofessor Engelbert Krebs wurde am 4. September 1881 in Freiburg geboren. Er war ein Sohn des Bankiers Eugen Krebs und seiner Frau Jenny, geborene Komp, die seinen Vater während seiner Studienzeit in Aachen kennengelernt hatte. Neben einer großen Zahl Freiburger Verwandter gab es so auch einen niederländischen Familienzweig. In Freiburg ging Engelbert Krebs nicht nur auf das Großherzogliche Gymnasium (heute Berthold-Gymnasium), sondern er studierte hier auch Theologie. Von 1906 bis 1908 war er Kaplan in Oberkirch in der Ortenau. Danach verbrachte er von 1908 bis 1910 eine weitere Studienzeit in Rom im Campo Santo. Mit einer in dieser Zeit angefertigten Arbeit erwarb er in Freiburg zusätzlich den Dokortitel in Theologie, nachdem er bereits 1903 dort zum Dr. phil. promoviert worden war. 1911 erhielt er die *venia legendi* für Scholastik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und übernahm dort 1915 eine a.o. Professur für Dogmatik. 1918 erhielt Krebs den Ruf auf den ersten dogmatischen Lehrstuhl in Freiburg und wurde ordentlicher Professor.<sup>1</sup>

Ungewöhnlich war in der Folgezeit sein Eintreten für die jüdischen Mitbürger und das jüdische Erbe der katholischen Kirche.<sup>2</sup> 1927 unternahm er eine Weltreise, die ihn in die USA sowie nach Japan, China, Korea, Ägypten und Palästina führte. Abschließend besuchte er Papst Pius X. in Rom. Sein Buch „Reise um die Erde“ enthält neben der allgemeinen Reisebeschreibung außergewöhnliche Gedanken zum jüdischen Erbe der Kirche, zur Stellung der Frau in der Gesellschaft und ‚politisch‘ die Idee einer Helvetisierung Europas.<sup>3</sup> Unterwegs gewann er viele Freunde, die ihn später in Freiburg aufsuchten. So war aus einem Freiburger ‚Bobbele‘ ein Kosmopolit geworden.

1928 mietete Krebs ein Leibgeding auf der Klausmatte bei St. Märgen. Er nannte sie seine Klausur und sich selbst Klausner. In der Tat gab es dort früher – an das Kloster St. Märgen angelehnt – eine Nikolaus-Einsiedelei mit einer Kapelle.<sup>4</sup> Diese Nikolauskapelle ließ Engelbert Krebs wieder erstehen. Sie wurde 1931 geweiht und in der Folge rege genutzt.<sup>5</sup> Kinder hatten dort Kommunion und wurden anschließend in der Klausur mit Kakao und Kuchen verwöhnt. Die Klausur wurde auch zum Treffpunkt vor allem der jüngeren Verwandtschaft Engelberts – zum Wandern, Skilaufen und Feiern. Gäste kamen ‚aus aller Herren Länder‘. Zu den Besuchern zählten auch viele Geistliche aus Ostpreußen, Schlesien und der Schweiz sowie sehr oft Ordensfrauen aus dem Kloster St. Lioba in Freiburg-Günterstal, darunter auch Schwester Placida

---

<sup>1</sup> ALBERT JUNGHANNS: Der Freiburger Dogmatiker Engelbert Krebs (1881-1950). Ein Beitrag zur Theologiegeschichte, Diss., Freiburg 1979, S. 12f.

<sup>2</sup> ENGELBERT KREBS: Urkirche und Judentum, Berlin 1926.

<sup>3</sup> ENGELBERT KREBS: Reise um die Erde, Paderborn 1928.

<sup>4</sup> ENGELBERT KREBS: Die beiden Klausmatten des Schwarzwaldklosters St. Märgen, in: Schau-ins-Land 61 (1934), S. 49-52.

<sup>5</sup> Universitätsarchiv Freiburg (UAF), C 126/447, Klausenchronik Bd. III, S. 18.

(1904-1998, eigentlich Eva Laubhardt), eine Jugendfreundin der Philosophin und Frauenrechtlerin Edith Stein (1891-1942).<sup>6</sup>

Die Freiburger Widerstandskämpferin Gertrud Luckner (1900-1995) und Schwester Placida hatten am 2. Juli 1937 ein ‚konspiratives Treffen‘ in der Klausen (Abb. 1).<sup>7</sup> Beide waren an der ‚Fluchthilfe‘ vor allem jüdischer Mitbürger aktiv beteiligt, wurden 1943 verhaftet und in das Konzentrationslager Ravensbrück gebracht.<sup>8</sup> Auch Engelbert Krebs bekam Probleme mit dem Naziregime und wurde von der ‚Geheimen Staatspolizei‘ (Gestapo) überwacht. 1934 wurde Strafantrag gegen ihn wegen folgender, nach dem Röhm-Putsch gemachten Äußerung gestellt: *Wir werden von Räubern, Mördern und Verbrechern regiert*. Das Verfahren wurde zwar 1936 niedergeschlagen, jedoch suspendierte man ihn vom Dienst und er verlor die *venia legendi*. Zugleich erhielt er ein Predigt- und Redeverbot, das ihn aber nicht daran hinderte, am 25. Oktober 1943 in Oedsbach bei Oberkirch vor 1.000 Hörern zu predigen. Bei dieser Rede soll er in Bezug auf die Sowjetunion gesagt haben: *Wir dürfen gegen unsere Feinde kämpfen, aber wir dürfen sie nicht hassen*. Dies brachte ihn erneut in Gefahr. Vor der drohenden Internierung im KZ Dachau blieb er nur aus gesundheitlichen Gründen – vermutlich litt er an Leukämie – verschont. Am 1. März 1944 bezahlte er ein „Sicherheitsgeld“ von 7.500 RM, das bis zum 28. Februar 1947 gesperrt blieb. Ob es je zurückbezahlt wurde?<sup>9</sup>

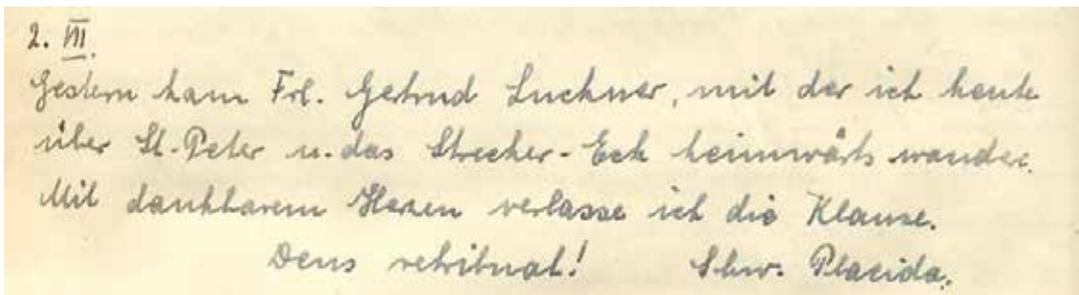


Abb. 1 2. Juli 1937: Treffen von Dr. Gertrud Luckner und Sr. Placida in der Klausen in St. Märgen (Klausenchronik [wie Anm. 7], S. 145).

Nach dem großen Luftangriff auf Freiburg am 27. November 1944 zog sich Krebs – es ist die Rede von „Gemütskrankheit“ – völlig zurück. Obwohl er nach dem Krieg rehabilitiert wurde, nahm er seine Lehrtätigkeit nicht wieder auf und wurde auf eigenen Wunsch 1946 emeritiert. Er starb am 29. November 1950 in Freiburg.

Soweit zur Biografie von Engelbert Krebs. Eigentliches Thema soll aber sein Vergnügen am Weingenuss und seine Weinkennerschaft sein. Dass er dem Wein nicht abgeneigt war, zeigt ein ‚Zungenbrecher‘, den er selbst verfasste und am 21. September 1937 in der Klausenchronik niederschrieb:<sup>10</sup>

<sup>6</sup> [https://www.kloster-st-lioba.de/html/edith\\_stein\\_und\\_das\\_kloster\\_st\\_lioba.html](https://www.kloster-st-lioba.de/html/edith_stein_und_das_kloster_st_lioba.html) (25.05.2018).

<sup>7</sup> UAF, C 126/634, Klausenchronik Bd. V, S. 143.

<sup>8</sup> THEODOLINDE KATZENMAIER: Vom KZ ins Kloster, St. Ottilien 1996.

<sup>9</sup> Erzbischöfliches Archiv Freiburg (EAF), Personalakte Engelbert Krebs.

<sup>10</sup> Klausenchronik (wie Anm. 5), S. 193.

### Zungen=Übung

#### nach dem 2. Liter guten Weins.

Wenn auch kein Main=Wein – wenn nur der Wein mein!

Wenn auch kein Rhein=Wein – wenn nur der Wein rein!

Wenn auch kein Stein=Wein – wenn nur kein Stein im Wein!

Ich kam an den Rheinfluss – da kam mir der Einfall:

O wäre der Rheinfluss – ein Weinfluss – das wäre mein Fall!

## Markgräfler Wein

Beginnen wir die „Weinreise“ mit Weinen aus dem Markgräflerland. Im August 1928 gab es im Hause Krebs zunächst den „Müllheimer Reggenhag“ zu trinken, was Engelberts Neffe Heinz Krebs in der Klausenchronik notierte (Abb. 2). Die dabei anwesenden Vettern waren der Physiker Karl Wirtz (1910-1994)<sup>11</sup> und der Mediziner Hans Wirtz, Söhne von Engelberts Schwester Hildegard und ihrem Gatten Carl Wirtz, Senatspräsident in Köln.<sup>12</sup>

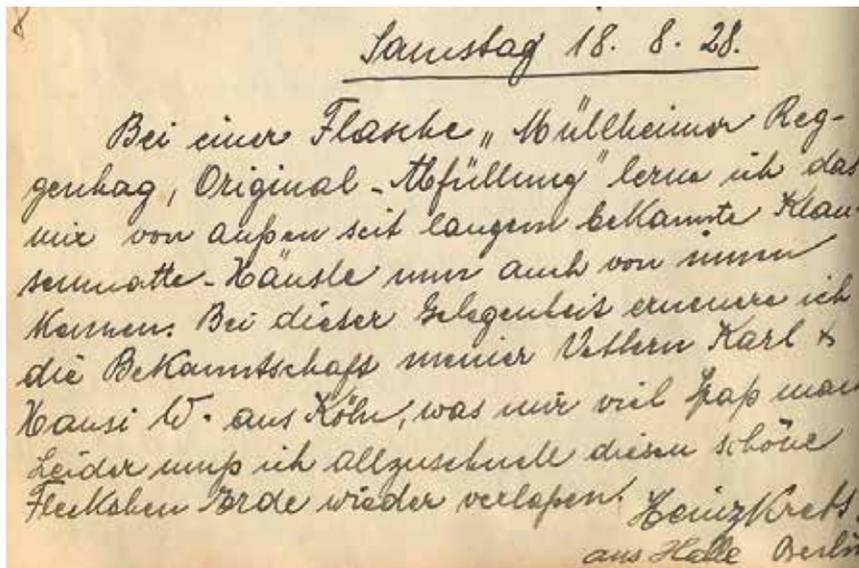


Abb. 2 18. August 1928: Familientreffen in der Klause mit „Müllheimer Reggenhag“ (Klausenchronik [wie Anm. 12], S. 46).

Der nächste Markgräfler Wein wurde bei einer weniger heiteren Gelegenheit ausgeschenkt. Am 28. September 1936 kam Dekan Arthur Allgeier von der Theologischen Fakultät zu Besuch, um mit ihm über Krebs' politischen Prozess zu reden, durch den der Klausner von seinem Lehrstuhl vertrieben werden sollte. Der Dekan war sehr erstaunt, *als er die einzelnen Sumpfbblasen*

<sup>11</sup> ARMIN HERMANN: Karl Wirtz – Leben und Werk. „Eine weit überragende physikalische Begabung“, Stuttgart 2006.

<sup>12</sup> UAF, C 126/635, Klausenchronik Bd. I, S. 46.

kennen lernte, die aus den Gerichtsakten aufstiegen. Aber wir ließen uns in unserer Ruhe nicht stören, tranken Tee mit Rum und dann Wettelbrunner Muskateller. Wie eingangs erwähnt, kam es zwar nicht zu einem Gerichtsverfahren gegen Krebs, jedoch zu seiner Entlassung, was allen Professoren widerfuhr, die zugleich Priester waren. Im selben Jahr wurden auch die letzten noch amtierenden Professoren entlassen, die unter die „Rassengesetze“ fielen, aber bis dahin wegen ihres Frontkämpferstatus verschont blieben.

Der „Wettelbrunner“ – Wettelbrunn ist heute ein Ortsteil von Staufen – kam auch bei anderen ‚harmlosen‘ Gelegenheiten auf den Tisch, so am 28. Dezember 1935 bei einem Stelldichein mit den Kollegen Alfred Wikenhauser (1883-1960, Neutestamentler) und Heinrich Straubinger (1878-1955, Religionsphilosoph), die zur Klausur wanderten und als *Wegzehrung eine Flasche Wettelbrunner Muskateller und Aufschnitt* bekamen,<sup>13</sup> sowie am 2. Januar 1936, als eine Gruppe Freiburger Freunde (Marbe, Rosset, Mock) in der Klausur verweilte und Krebs *die Corona mit Tee mit Grog und Wettelbrunner Muskateller ziemlich lang zusammenhielt*.<sup>14</sup> Am 21. Mai 1936 als eine Abordnung der Familie Huetlin-Legerie aus Freiburg anlässlich einer Geburtstagsfeier in die Klausur kam und Gugelhupf und Schokoladenring mitbrachte, stellte der Klausenkeller den Wein: *Für die Damen süßen Taragona, für die Mannen blumigen Wettelbrunner Muskateller*.<sup>15</sup> Auch dem St. Märgener Kaplan, der am 4. September 1936 bei Krebs zu Gast war, einen Brief überbrachte und mit ihm zusammen Johann Peter Hebel las, wurde besagter Muskateller ‚kredentz‘.<sup>16</sup>

### „Liebfraumilch“ aus Worms

Unsere nächste Weinstation ist Worms mit der berühmten „Liebfraumilch“. Der Anlass, bei dem sie ausgeschenkt wurde, war das Einjährige der Klausur am 19. Mai 1929 (Abb. 3). Die Gäste dabei waren der St. Märgener Pfarrer Siebold, Anna Briefs-Weltmann und Goetz Briefs (Professor für Volkswirtschaftslehre) sowie Mädi (Gabriele), Albert und Alexander Krebs.<sup>17</sup>

„Liebfraumilch“ Stiftswein oder auch Kirchstück wächst auf den alten Weinbergen an der Liebfrauenkirche in Worms. Da der Weinberg ursprünglich von Mönchen bewirtschaftet wurde, geht man davon aus, dass der Name von „Mönch“ über „Minch“ zu „Milch“ abgewandelt wurde. Wahrscheinlicher ist, dass der Name von der mundartlichen Aussage „Des is so sieß wie Milch“ kommt.<sup>18</sup> Dokumentiert ist der Weinanbau in der nördlichen Vorstadt von Worms für 1120/1130.<sup>19</sup> Als der Weinberg im Zuge der Säkularisation 1808 versteigert wurde, erhielt Peter Joseph Valckenberg (1764-1804), seinerzeit Kaufmann und Bürgermeister in Worms, den Zuschlag. Bis heute ist der Weinberg im Besitz der Firma P. J. Valckenberg.<sup>20</sup> Offensichtlich wurde der Name „Liebfraumilch“ nicht geschützt, sodass sehr viele fragwürdige Produkte unter dieser Bezeichnung als Wein auf den Markt kamen.

---

<sup>13</sup> Klausenchronik (wie Anm. 7), S. 28.

<sup>14</sup> Ebd., S. 29.

<sup>15</sup> Ebd., S. 46f.

<sup>16</sup> Ebd., S. 67.

<sup>17</sup> Klausenchronik (wie Anm. 12), S. 109.

<sup>18</sup> PAUL HABERMEHL: Die Stauen des Wormser Liebfrauenstifts von 1521, in: Liebfrauen Worms 1298-1998. 700 Jahre Stift – 100 Jahre Pfarrei, hg. von GEROLD BÖNNEN, BURKARD KEILMANN und JOACHIM SCHALK (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 86), Mainz 1998.

<sup>19</sup> GEROLD BÖNNEN: „Die Gründung des Wormser Liebfrauenstifts und seien Beziehungen zur Stadt bis zum Ende des Mittelalters“, in: Liebfrauen Worms (wie Anm. 18), S. 17-39, hier S. 22, Fußnote 19.

<sup>20</sup> FRIEDRICH MARIA ILLERT: Liebfraumilch. Aus der Geschichte eines berühmten Weines. Eine Auslese aus Akten und Büchern, Festschrift zum 175jährigen Jubiläum der Fa. Peter Joseph Valckenberg, Worms 1961.

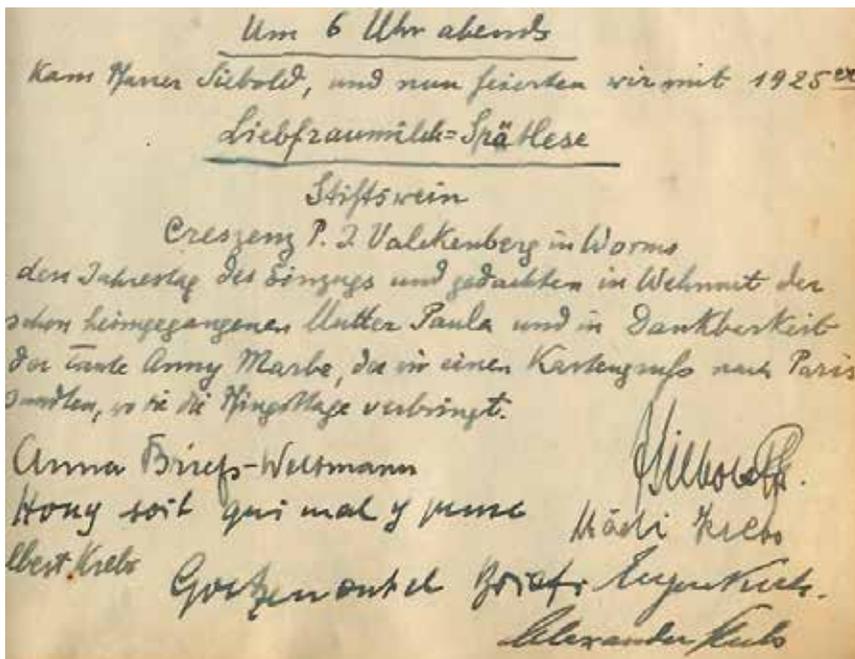


Abb. 3 19. Mai 1929: Abendlicher Freundeskreis mit „Liebfraummilch“  
 (Klausenchronik [wie Anm. 12], S. 109).

Weitere Anlässe, an denen „Liebfraummilch“ im Hause Krebs konsumiert wurde, sind dokumentiert: Ein Abschiedstrunk fröhlicher Art für etwa 25 Gäste – jüngere Verwandte und deren Freunde und Freundinnen – mit *Niersteiner Domtal 1921er Creszenz Valckenberg* und *Liebfraummilch 1921er Auslese Tausendjahrfeier Festtrunk* fand am 28. Februar 1926 statt.<sup>21</sup> Dann ist ein Jahr später im Gästebuch vermerkt: *Am Montag 1. März Abreise für die Fahrt um die Erde Bremen-New York ... [90 Stationen]... Freiburg 18. II, 1927.*<sup>22</sup> Die Reise verlief nach Plan: Am 20. Februar 1927 traf sich eine ähnliche Runde zum Wiedersehenstrunk im Krebschen Haus.

Auch eine Verlobung von Freunden der Familie, nämlich am 31. März 1928 jene von Maria Luise von Baerle-Kriekenbeck mit Karl Theodor Kromer, wurde mit *Liebfraummilch, Kirchstück, feinste Beerenauslese 1915* gefeiert.<sup>23</sup>

Engelbert Krebs wusste das Gute mit dem Nützlichen zu verbinden. Anlässlich des Festes für den seligen Burkhard in Worms am 31. August 1925 nahm er an einer Kellerwanderung und Weinprobe bei Valckenberg teil.<sup>24</sup> Später, im selben Jahr leitete er acht Tage lang Exerzitionen im Marienheim in Boppard für katholische Lehrerinnen. Bei dieser Gelegenheit traf er sich mit seinen Vetter Franz Hubert Aldenhoven und dessen Frau Bärbel in Koblenz an der Moselbrücke zum Frühstück, wobei französischer Champagner und 1911 „Sackträger“ getrunken wurden.<sup>25</sup> Der „Sackträger“ kommt aus Oppenheim/Dienheim in Rheinhessen. Des Weiteren ist zu lesen:

<sup>21</sup> UAF, C 126/444, Gästebuch, S. 45.

<sup>22</sup> Ebd., S. 45.

<sup>23</sup> Ebd., S. 57.

<sup>24</sup> UAF, C 126/29 bis C 126/31, Tagebuch, Eintrag vom 31.08.1925.

<sup>25</sup> Ebd., Eintrag vom 14.09.1925.

Montag 31. Juli 33 ein Abendessen mit letzter Flasche 1921er Liebfraumilch (Creszens Valckenberg Worms) und etlichen Flaschen Rüdeshheimer Berg und etlichen Flaschen 1928er Burkheimer Pfarrgarten vertilgt: 1) Durch die löblichen Herren: Paul Arendt, Dr. Phil et theol Univ. Freiburg und Vetter von Dr. Otto Miller, Ermland, Regens des Priesterseminars Braunsberg; 2) Paul Simon, Dr. Phil, Prof der Philosophie, Prorektor der Univ. Tübingen, jetzt Domprobst von Paderborn (Nachfolger meines lieben toten Freundes Johannes Linneborn); 3) Dom Anselm Strittmatter (natus Patterson, New Jersey), Monarchus Benedictinus Athetral, Forth Augusto (Scotland), Prioratus S. Anselmi, Washington, D.C.<sup>26</sup>

„Oh Mensch im Volksgewuhle, trink Wein vom Kaiserstuhle“

Am 17. Oktober 1928 fuhr Engelbert Krebs nach Burkheim und besuchte seinen Freund Franz Josef Vitt, der dort Pfarrer war.<sup>27</sup> Etwa ein Jahr darauf begann die Tradition des „Burkheimer Pfarrgartens“ als Hauswein in der St. Märgener Klausen, als am 15. September 1929 erstmals besagter Wein an einem fröhlichen Abend zusammen mit Carl Schultheiß (Pfarrer von Oberried), Dr. Josef Dienst (Rechtsanwalt und Syndikus) und dessen Frau Mary, Celine Lausberg, Franz Schmid, Hildegard Marbe und Tante Anni verkostet wurde.<sup>28</sup> Dieser Burkheimer Wein kam öfter auf den Tisch, so auch am 3. November 1929 bei einem Sonntagsmahl (Abb. 4a + b).<sup>29</sup>



Abb. 4a 3. November 1929: Sonntagsessen mit jungen Freunden und „Burkheimer Pfarrgarten“, Text und Zeichnung: Engelbert Krebs (Klausenchronik [wie Anm. 28], S. 28).

<sup>26</sup> Gästebuch (wie Anm. 21), S. 99.

<sup>27</sup> Ebd., S. 25.

<sup>28</sup> UAF, C 126/636, Klausenchronik Bd. II, S. 9.

<sup>29</sup> Ebd., S. 28.



Abb. 4b Originaletikett des „Burkheimer Pfarrgarten“, Jahrgang 1928  
(Klausenchronik [wie Anm. 5], S. 95).

Der „Burkheimer Pfarrgarten“ war ein besonderer Tropfen. Das Gewann wird 1701 als *Caplon garten auff die Hundtgassen* genannt.<sup>30</sup> Es gehörte folglich zum Pfarrhaus und wurde zu Engelberts Zeiten von Pfarrer Vitt, den er aus seiner Jugend kannte, bewirtschaftet. Vitt war ein Jahr älter und besuchte am Großherzoglichen Gymnasium bereits die Oberprima, als Engelbert in der Unterprima war (Abb. 5).<sup>31</sup>



Abb. 5 „Weinpfarrer“ Franz Josef Vitt (li.) aus Burkheim und Engelbert Krebs (re.)  
(Klausenchronik [wie Anm. 7], S. 184).

<sup>30</sup> DOROTHEA WENNINGER: Flurnamen im Kaiserstuhl. Eine namenkundliche und sprachgeschichtliche Untersuchung der Vogtsburger Ortsteile Achkarren, Bickensohl, Bischoffingen, Burkheim, Oberbergen, Oberrotweil und Schelingen, Diss., Freiburg 1997, S. 166.

<sup>31</sup> EAF, Personalakte Franz Josef Vitt.

Am 7. August 1931 ‚importierte‘ Krebs gleich 40 Flaschen Messwein (*vinum de vitae*) aus dem Pfarrkeller in Burkheim mitsamt Pfarrer Vitt und Dr. Keuchel, ostpreußischem Subregens des Priesterseminars Braunsberg, in die Klausen. Keuchel gab dazu einen Denkspruch: Wenn Du noch einen Onkel hast/ und er hat gute Weine/ so mach Dich nicht bei ihm verhasst/ sonst trinkt er sie alleine.<sup>32</sup> In der Folge, d.h. konkret am 8. August 1931, erhielt der Wein den Übernamen „der Sakrileg“. Grund war eine Äußerung von Engelberts Schwester Jenny, verheiratete von Berg, als ihr Bruder Adolf sie aufforderte, eine Flasche vom neuen *Messwein* aufzumachen, und sie sagte, *das darf man doch nicht, das wäre ja Sakrileg*.<sup>33</sup> Hierzu passt ein Eintrag in der Chronik von Gerdt Tecklenburg der Hansa-Lloyd Werke, der am 27. September 1931 zu Besuch kam: *Von Bremen ist es ein weiter Weg, Drum stärkt uns hier der Sakrileg*.<sup>34</sup>

Der Burkheimer Pfarrgarten hatte nur eine Fläche von 5 bis 6 Ar und wurde bis etwa 1950 bewirtschaftet.<sup>35</sup> In den 1920er-Jahren lag der Ertrag bei durchschnittlich jährlich 26 bis 36 hl/ha.<sup>36</sup> Mit 30 hl/ha gerechnet, ergab das für Pfarrer Vitt etwa 30 l/Ar bzw. 150 l/Jahr. Engelbert Krebs nahm also mit 40 Flaschen etwa ein Viertel der Jahresernte mit.

Die Pfarrkirche Burkheim war, wie auch Jechtingen und Reute, bis zur Verstaatlichung 1809 im Besitz der Universität Freiburg.<sup>37</sup> Engelbert Krebs handelte mit seinen Weinkäufen sozusagen innerhalb der Tradition. Zuvor dienten die Weinlieferung der Professorenbesoldung: 1717 kamen aus Burkheim beachtliche 86 Saum Wein (1 Saum = 120 l), 1656 erhielt der Rektor alleine 8 Saum.<sup>38</sup> In neuerer Zeit hat die katholische Kirche das Patronatsrecht der Universität durch die Einsetzung von Pfarrverwesern unterlaufen.<sup>39</sup>

Ein Liter Ihringer Rotwein Auslese kam zu Ehren, als am 13. März 1930 nach einem Unfall des Klausners mit seinem Auto (*Opel*), das vom verschneiten Weg abrutschte und mit Hilfe vieler Nachbarn und einem Pferd wieder auf die Räder kam, diese Rettung in der „Krone“ in St. Märgen gefeiert wurde. Zum Wein gab es noch eine Platte Speck (Abb. 6).<sup>40</sup>

Ein Wein besonderer Art ist zweifelsohne der „Oberrotweiler Eichberg“ (Abb. 7). Zur Fasnet am 7. Februar 1932 konnte Krebs in der Klausen Jenny und Ada von Gleichenstein, Viktor Franz von Gleichenstein mit seiner Verlobten Teta Krebs (Nichte des Engelbert) und Gebhard von Stotzingen willkommen heißen, die vorgenannten eigenen Wein mitbrachten. Der Eichberg ist ein altes Gewann, das noch heute (2017) vom Weingut Freiherr von Gleichenstein bewirtschaftet wird.<sup>41</sup> Mit dem Eichberg ist leider auch ein Unglück verbunden: 1844 wurde am steinigen oberen Gelände des Bergs gesprengt, wobei vier Tagelöhner den Tod fanden.<sup>42</sup>

---

<sup>32</sup> Klausenchronik (wie Anm. 5), S. 18.

<sup>33</sup> Klausenchronik (wie Anm. 5), S. 41.

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Mitteilung von Franz Ernst, Ortsvorsteher von Burkheim, vom Juli 2017.

<sup>36</sup> 1200 Jahre Burkheim. 762-1962, hg. von der Stadtverwaltung und der Winzergenossenschaft Burkheim, Burkheim 1963, S. 18.

<sup>37</sup> ULRICH RAINER: Die breisgauischen Pfarreien der Universität Freiburg/Br. vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zur Verstaatlichung der Universität in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Pfarreien Burkheim, Jechtingen und Reute), masch., Freiburg 1965, S. 60f.

<sup>38</sup> Ebd., S. 60.

<sup>39</sup> Mitteilung von Volker Schupp im Oktober 2017. Prof. Schupp war von 1983 bis 1987 Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

<sup>40</sup> Klausenchronik (wie Anm. 28), S. 50.

<sup>41</sup> WENNINGER (wie Anm. 30), S. 257: um 1280, 3: *3 J am eichoberge*; 1341, *am eichaberg*.

<sup>42</sup> GÜNTER SCHRUFF: Die Geschichte der Veredelung des Weinbaus auf Vulkanböden im Kaiserstuhl/Baden (Schriften zur Weingeschichte 186), Wiesbaden 2015, S. 101.



Vater Beza hatte eine Wunde;  
die wurde am linken Vorder-  
rad unter den Rahmen ge-  
stemmt und mit Holzklöppeln  
verankert,

Vater Wilhelm Hog aber band  
einen Strick von der Hinterachse  
über den Wagenkasten um das  
Opel herum und gab ihm den

Großmutter Braun, der Frau Hog, Frau

Beza und Magda Jörger zum Halten,  
er selbst aber stieß einen Baum unter die Hinterachse und hob mit Riesenkraft  
Das Opel wieder auf den Weg hinauf

Wer macht nach? Jetzt verlor ich das arme Tierlein sein Selbstvertrauen. Die  
spannten das Pferd mit Ketten vorne dran, Hog hielt den Wagen am Strick  
damit er auf dem schiefen Weg nicht nochmal abrutsche, ich saß im Wagen  
am Steuer, und so ging's in die Senke zwischen H. Mörzgen und Klausenmühle  
und dann - zog die Gaul den Wagen den steilen Berg hinauf ins Dorf.

Vor der Krone

weil das Opel sein Selbstvertrauen wieder, lustig liess es den Motor  
laufen und fuhr aus eigener Kraft mit raschelnder Schneekette in den  
Gasthof des Kronenwirts

In der Krone aber

sopfen sich der Lebensretter, der Lebensgerthete und der Knecht Albert  
zu einem Liber Roku, Ihringer Auslass, und einer großen Platte  
mit Speck zusammen und lobten Gott für die Vollendung des Rettungsplans

Seit 3 Tagen schneit's - und zwar schneite es am 11. und 12.  
März oftmals vom blauen Himmel herunter und die Sonne  
sahen hell herein. O ihr wunderlichen vierzig Ritter 1930! - Und  
heute schneit im dicken Nebel. Wenn das vierzig Tage so fort geht,  
dann kann nett werden in der Klause.

Donnerstag 13. März 1930

E. Krebs

Abb. 6 13. März 1930: Autounfall und Rettung werden mit Ihringer Rotwein gefeiert,  
Text und Zeichnung: Engelbert Krebs (Klausenchronik [wie Anm. 5], S. 50).



Abb. 7 Originaletikett der „Eichberger Weißherbst Spätlese“ (Klausenchronik [wie Anm. 5], S. 95).

In seinem *Gaestebuch* berichtet Engelbert Krebs von weiteren Fahrten zum Kaiserstuhl, so am 19. April 1936 mit Max Schneider, Günter von Berg und Hubert von Enzberg über Breisach, Sponeck, Litzelberg nach Endingen zum Weingut Bastian. Vermutlich besuchten sie den Maler Hans Adolf Bühler, der sein Atelier in der Burg Sponeck hatte. Bühler hatte sich einerseits dem Nazi-Regime zugewandt, andererseits – und im Widerspruch dazu – noch 1939 den Freiburger Bauunternehmer Heinrich Brenzinger und seine Frau Annemarie, obwohl diese nach damaligen Gesetzen „Mischling 1. Grades“ war, porträtiert. Einige ihrer Verwandten begingen Selbstmord, eine Tante wurde in Ausschwitz ermordet.<sup>43</sup> Brenzinger hatte den Turm der Sponeck wieder hergestellt. Für die Nikolauskapelle in St. Märgen stiftete Brenzinger am 20. April (sic!) 1939 das Kreuz in der Vorhalle.<sup>44</sup> Brenzinger bekam zunehmend wirtschaftliche Schwierigkeiten, da seine Aufträge zurückgingen und er für den sogenannten „Westwall“ Beton ohne Bezahlung liefern musste.<sup>45</sup> Die zweite Kaiserstuhl-Weinfahrt fand am 25. April 1936 und die letzte am 22. Juli 1937 zusammen mit Dr. Keuchel nach Endingen in *Bastian-Neymeyers Keller*<sup>46</sup> statt.<sup>47</sup>

## Weine aus der Pfalz

Neben der bereits zuvor genannten „Liebfraumilch“ aus Worms wurden in der Klausen bei St. Märgen noch andere ‚gute Tropfen‘ aus der Pfalz konsumiert. Ein kleines Festessen mit Pfälzer Wein ist für das Jahr 1928 belegt: Die Teilnehmer am 30. Juni waren das *jüngste Gericht*, ein so

<sup>43</sup> CHRISTINA SOLTANI: *Leben und Werk des Malers Hans Adolf Bühler (1877-1951). Zwischen symbolischer Kunst und völkischer Gesinnung*, Weimar 2016, Nr. 1042/3.

<sup>44</sup> WERNER HEILAND-JUSTI: *Der Selige Engelbert Krebs aus Freiburg im Breisgau*, Freiburg 2016, S. 9.

<sup>45</sup> Mitteilung von Almuth Morgenstern-Bühler vom März 2017.

<sup>46</sup> 2010 brach im Weingut ein Feuer aus, bei dem alle älteren Geschäftsunterlagen verbrannten, sodass eventuelle krebssche Weineinkäufe nicht nachweisbar sind.

<sup>47</sup> *Gästebuch*, (wie Anm. 21), S. 25, 126 und 135.

von Krebs genannter Freundeskreis angehender Juristen. Dazu gehörten seine Nichte Gabriele Krebs, deren Freundin Edith Justi, ihr späterer Ehemann Dr. Kurt Heiland und dessen Freund Dr. Kurt Ermisch. Heiland und Ermisch waren Mitarbeiter des Professors Fritz Pringsheim in Freiburg. Ännele war die seinerzeitige Haushälterin in der Klausen. Der Eintrag stammt von Krebs selbst. Der konsumierte Wein namens „Ruppertsberger“ war vermutlich ein Riesling aus der Pfalz.<sup>48</sup>

Darüber hinaus sind zwei Moselweine aufzuführen: Eine Flasche „Uerziger Pfarrgut“, die am 9. Februar 1932 mit Freunden geleert wurde (Abb. 9), sowie eine Flasche „Graacher Himmelreich“, ein Riesling, den man am 1. Januar 1937 in der Klausen trank. Beide Weine haben aufgrund ihres ‚geistlichen‘ Namens bzw. religiösen Terminus einen Bezug zum Theologen Krebs.



Abb. 8 12.-16. Oktober 1932: Rhein-Mosel-Reise mit Kauf von 47 Flaschen Wein im Priesterseminar (Klausenchronik [wie Anm. 5], S. 181).

<sup>48</sup> Klausenchronik (wie Anm. 12), S. 26.



Abb. 9 Originaletikett des „Uerziger Pfarrgut“ (Klausenchronik [wie Anm. 5], S. 96).

## Ausländische Weine

In Engelbert Krebs Tagebuch<sup>49</sup> finden sich auch einige Einträge mit Weinen ausländischer Provenienz, leider nicht immer mit genauen Angaben: Am 1. September 1923 ist z.B. zu lesen von einem *Abschiedstrunk mit 1834er Wein unter 4 Augen mit Martin Heidegger, der als Ordinarius für Philosophie nach Marburg geht.*<sup>50</sup> Es könnte ein „Steinveltliner“ gewesen sein, weil zu Silvester 1942 Krebs eine Flasche dieses Namens – jedoch Jahrgang 1837 – öffnete.<sup>51</sup> Der Nachgang ist eher bitter: *Mittwoch 24. Juli 1929 Antrittsvorlesung von Heidegger „Was ist Metapsyk“ - Ich war bestürzt und erschüttert über den Nihilismus des Denkers, der jetzt Heidegger kennzeichnet, den einstigen katholischen Philosophen.*<sup>52</sup> Später notiert Krebs in seinem Tagebuch (Abb. 10):<sup>53</sup>

*Freitag 11. April 1930 besuchte mich Dr. Edith Stein aus Speyer, Husserls bedeutendste Schülerin und Mitarbeiterin am Phänomenologischen Jahrbuch. Die schlesische Jüdin war in Göttingen Husserls Hörerin und kam mit ihm von dort nach Freiburg. Mit Frau Conrad-Martius, der zweiten bedeutenderen unter Husserls Mitarbeiterinnen, befreundet, teilte sie bald deren katholisierende Neigungen. Tiefere Studien und Gebete führten sie zur Konversion Anfang der 20er Jahre des Jhdts. [1922]. Sie konvertierte im Hause oder wenigstens Pfarrort der Frau Conrad-Martius und diese war,*

<sup>49</sup> Tagebuch (wie Anm. 24).

<sup>50</sup> Ebd.

<sup>51</sup> UAF, C 126/633, Klausenchronik Bd. VI, S. 81.

<sup>52</sup> Tagebuch (wie Anm. 24).

<sup>53</sup> Ebd.

Freitag 11. April 1930

besuchte mich Dr. Edith Stein aus Speyer, Annerls beständ. Schölerin und Mitarbeiterin am Phänomenologischen Jahrbuch. Die schlesische Jüdin war in Jüdischen Hebräerleser und kam mit ihm von Jell nach Freiburg. Mit Frau Conrad-Martius, der zweiten bedeutendsten unter Husserls Mitarbeiterinnen, befreundet, teilte sie bald deren Katholisierung mit. Sie empfing. Tiefere Studien und Selbststudien bei zur Konversion Anfang der 20<sup>er</sup> Jahre des Jhdts. Sie Konvertierte im Hause der verstorbenen Frau Conrad-Martius und dies war, obwohl selbst noch nicht katholisch, ihre Patin bei der Taufe. – Heute ist Frau Conrad-Martius noch immer nicht katholisch, Edith Stein aber dringt immer tiefer in die Schatzkammer unseres Glaubens ein und arbeitet zurzeit an einer deutschen Ausgabe der „Questiones de Veritate“ des hl. Thomas.

– Beim 70. Geburtstag Husserls voriges Jahr besuchte sie diesen wieder und fuhr dann mit Heidegger und einer kleinen Anzahl älterer Husserlschüler zu Heideggers Haus. Sie fand ihn gegenüber früher sehr verändert, voll von arbeitsorganisatorischen Plänen.

Welche entgegengesetzte Schicksale! Edith Stein gewann früh hohes Ansehen im philosophischen Reich. Aber sie wurde klein und demütig und katholisch und tauchte unter in stiller Arbeit im Dominikanerinnenkloster in Speyer. Heidegger begann als katholischer Philosoph, aber er wurde ungläubig und fiel von der Kirche ab und wurde berühmter und der umworbene Mittelpunkt der heutigen zünftigen Philosophen.

Ähnlich wie Edith Stein ging es Dietrich v. Hildebrandt in München. Benedictus te Pater qui haec magnis et potentibus abscondisti, parvulis autem manifestasti. te Pater plaudere tibi!

Abb. 10 11. April 1930: Eintrag von Engelbert Krebs über den Besuch von Edith Stein in der Klause (Tagebuch [wie Anm. 24]).

obwohl selbst noch nicht katholisch, ihre Patin bei der Taufe. – Heute ist Frau Conrad-Martius noch immer nicht katholisch, Edith Stein aber dringt immer tiefer in die Schatzkammer unseres Glaubens ein und arbeitet zurzeit an einer deutschen Ausgabe der „Questiones de Veritate“ des hl. Thomas. Beim 70. Geburtstag Husserls voriges Jahr besuchte sie diesen wieder und fuhr dann mit Heidegger und einer kleinen Anzahl älterer Husserlschüler zu Heideggers Haus. Sie fand ihn gegenüber früher sehr verändert, voll mit arbeitsorganisatorischen Plänen.

Welche entgegengesetzte Schicksale! Edith Stein gewann früh hohes Ansehen im philosophischen Reich. Aber sie wurde klein und demütig und katholisch und tauchte unter in stiller Arbeit im Dominikanerinnenkloster in Speyer. Heidegger begann als katholischer Philosoph, aber er wurde ungläubig und fiel von der Kirche ab und wurde berühmt und der umworbene Mittelpunkt der heutigen zünftigen Philosophen.

*Ähnlich wie Edith Stein ging es Dietrich von Hildebrand in München. Benedicto te Pater quin haec magnis et potentibus abscondisti, parvulis autem manifestati: Sic Pater placuit tibi!* [„Ich segne dich, Vater, weil du dies den Großen und Mächtigen verborgen hast, den Kleinen aber offenbart hast. So hat es Dir, Vater, gefallen“].

Der katholische Philosoph Dietrich von Hildebrand (1889-1977) wandte sich öffentlich gegen das Naziregime. Er konnte rechtzeitig flüchten, während Edith Stein in Auschwitz ermordet wurde.<sup>54</sup>

Welche Entwicklung: Ab 1913 standen Krebs und der weltbekannte Philosoph Martin Heidegger (1889-1976) in einem freundschaftlichen Verhältnis. Sie diskutierten viel über Krebs' Vorlesungen und Krebs schrieb an Heideggers Eltern wegen dessen geplanter Hochzeit mit einer *Evangelischen*. Das Paar wurde am 21. März 1917 von Krebs in der Universitätskapelle des Freiburger Münsters getraut.<sup>55</sup> Heidegger war vielfach von katholischen Institutionen gefördert worden, was in ihm offensichtlich ein unerträgliches Abhängigkeitsgefühl verursachte und womit sein Abwenden von seinen katholischen Wurzeln erklärt wird.<sup>56</sup> Waren die von Edith Stein erwähnten Pläne ein Hinweis auf die spätere Übernahme des Rektorats der Universität, die wesentlich vom Nationalsozialistischen Studentenbund systematisch unterstützt wurde? Weiterhin plante Heidegger das „Führerprinzip“ für die Universitäten, deren Zustand er als außerordentlich verrottet bezeichnete. Ganz im Sinne der herrschenden Ideologie, dass die Weimarer Republik den Untergang Deutschlands bedeutete.

Ein echter Exot unter den Weinen fand ebenfalls seinen Weg in die Klause: „Cap Coronel Cabernet“ aus Chile. Diesen genoss Krebs am 3. Dezember 1928 zusammen mit Pater Augustinus Graf von Galen OSB (1870-1949), der in Freiburg im Uechtland lebte und ein Bruder des berühmten Clemens August Kardinal Graf von Galen (1878-1946) in Münster/Westfalen war, der sich traute, öffentlich gegen die „Euthanasie-Morde“ der Nazis zu predigen. Pater Augustinus, der in Amerika für die Unionsbestrebungen mit den orientalischen Kirchen arbeitete, hatte Krebs 1926 in New York kennengelernt.<sup>57</sup> Weitere zwei Flaschen „Cap Coronel“ leerte man am 18. September 1937 in St. Märgen in gemischter Gesellschaft.<sup>58</sup>

Leider ist ein Wein mit dem Namen „Cap Coronel Cabernet“ weder im „Großen Johnson“, dem Standardwerk der Weine, Weinbauggebiete und Weinerzeuger, aufgeführt noch im Internet zu finden. Coronel gehört zur Provinz Maule, der südlichsten Weinbauregion Chiles. Dass nördlich von Coronel in der Bucht von Arauca auch heute noch Cabernet angebaut wird, beweist das Weingut „Hacienda Araucano“ der Gebrüder Lurton – laut „Johnson“ ein guter Tropfen.<sup>59</sup>

Aus deutscher Sicht erlangte die Region im Ersten Weltkrieg ‚Berühmtheit‘: Nördlich der Bucht von Arauco fand am 1. November 1914 ein Seegefecht, die „Schlacht von Coronel“ statt, bei der ein deutsches Kreuzergeschwader unter dem Kommando von Vizeadmiral Maximilian Graf von Spee gegen eine englische Flotte siegreich blieb. Nach dem Gefecht entschloss sich die deutsche Seite aufgrund der schlechten Versorgungslage seiner Einheiten zum Durchbruch

---

<sup>54</sup> ALICE VON HILDEBRAND: *The soul of a Lion. Dietrich von Hildebrand. A Biography*, San Francisco 2000.

<sup>55</sup> JUNGHANNS (wie Anm. 1), S. 54f.

<sup>56</sup> HUGO OTT: *Martin Heidegger. A political life*, London 1993, S. 73f.

<sup>57</sup> Gästebuch (wie Anm. 21), S. 85.

<sup>58</sup> Klausenchronik (wie Anm. 7), S. 161.

<sup>59</sup> KREBS (wie Anm. 3), S. 23; HUGH JOHNSON: *Der große Johnson. Die Enzyklopädie der Weine, Weinbauggebiete und Weinerzeuger der Welt*, London 2006, S. 536.

in den Atlantik. Nach der Umrundung Kap Hoorns wollte man Port Stanley auf den Falkland Inseln angreifen und scheiterte kläglich. Das gesamte Geschwader wurde am 8. Dezember 1914 von den Briten versenkt, fast zweitausend deutsche Seeleute fanden den Tod.<sup>60</sup>

Mit einer am 6. August 1933 angefertigten Skizze von Rudolf Großmann (1882-1941), der später von den Nationalsozialisten diffamiert und dessen Kunst als „entartet“ eingestuft wurde, soll die ‚Weinreise‘ enden. Diese zeigt Engelbert Krebs vor der Nikolauskapelle bei der Klause mit einem Krug Wein sitzend (Abb. 11).<sup>61</sup>



Abb. 11 6. August 1933: Engelbert Krebs sitzend vor der Nikolauskapelle bei der Klause, Skizze von Rudolf Großmann (Klausenchronik [wie Anm. 7], S. 9).

<sup>60</sup> ANDREAS LEIPOLD: Die deutsche Seekriegsführung im Pazifik in den Jahren 1914 und 1915 (Quellen und Forschungen zur Südsee, Reihe B: Forschungen 4), Diss., Wiesbaden 2012, S. 351f. und 399f.

<sup>61</sup> Großmann war der Enkel des badischen Hofmalers Wilhelm Dürr und bekannt für seine Porträts berühmter Personen, die er u.a. im „Simplicissimus“ veröffentlichte. HEILAND-JUSTI (wie Anm. 45), S. 65f.; Wikipedia-Artikel „Rudolf Großmann“ (25.05.2018); UAF, C 126/446, Klausenchronik Bd. IV, S. 9.

## Anhang

Tabelle der von Engelbert Krebs im Gästebuch, Tagebuch und Klausenchronik genannten Weine.<sup>62</sup>

Ort	Lage	Sorte	Gebiet
Bernkastel-Kues	Cuëser Rosenberg	Riesling	Mosel
Burkheim (Vogtsburg)	Pfarrgarten	Tokayer	Kaiserstuhl
Cap Coronel	?	Cabernet Weißwein	Chile
Durbach	Klingelberger	Riesling	Ortenau
Graach an der Mosel	Himmelreich	Riesling	Mosel
Ihringen	?	Spätburgunder	Kaiserstuhl
Kröv (Traben- Trarbach)	Cröver Nacktarsch	Riesling	Mosel
Müllheim	Reggenhag	Gutedel	Markgräflerland
Neuenburg	Lorettoberger	Gutedel	Markgräflerland
Nierstein (Rhein-Selz)	Domtal	Riesling	Rheinhessen
Oberrotweil (Vogtsburg)	Eichberg	Weißherbst	Kaiserstuhl
Oestrich-Winkel	„edle 1921er“	Riesling	Rheingau
Oppenheim/Dien- heim (Rhein-Selz)	Sackträger <sup>63</sup>	Riesling	Rheinhessen
Rüdesheim	Schlossberg	Riesling	Rheingau
Ruppertsberg (Deidesheim)	Ruppertsberger	Riesling	Pfalz
Traisental	Wein vom Stein	Grüner Veltliner 1837	Österreich
Ürzig (Bernkastel- Kues)	Uerziger Pfarrgut	Riesling	Mosel
Velletri	Velletri	Rotwein	Italien
Wettelbrunn (Staufen)	Wettelbrunner	Muskateller	Markgräflerland
Worms	Liebfraumilch	Riesling	Rheinhessen

<sup>62</sup> Soweit es möglich war, wurde der Ursprungsort anhand des „Deutschen Weinatlas“ und des „Johnson“ ermittelt. Sehr oft spricht Krebs in seinen Aufzeichnungen nur allgemein von Wein oder von Rotwein, Elsässer Wein, französischer Weißwein, Bordeaux, Frankenweine, Pfalzweine, Tarragona, Neuburger (Neuenburger?) Klosterreben, Neuweierer (Ortenau?) und ohne Angabe von Lage und Jahr.

<sup>63</sup> Von Krebs als Gast in Koblenz verkostet.